

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

55. Mittwoch, am 11. Juli 1838

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Deutsche Lebensbilder. Novelle von Amalie Winter. 2 Bände. Leipzig, bei Focke. 1838.

Obwohl wir das Durchlesen von Frauenschriften im Allgemeinen nicht für die allerangenehmste der uns als Beurtheiler zukommenden Obliegenheiten ansehen, so halten wir uns doch verpflichtet jedesmal gewissenhaft anzuzeigen, wenn es uns einen wahrhaften Genuß gewährt. Dieß aber war bei den vorliegenden Novellen der Fall, und wenn — wir glauben uns nicht zu täuschen — unter der pseudonymen Amalie Winter, die Trägerin eines in der Literatur hochberühmten Namens verborgen ist, so können wir nur bedauern, daß sie es verschmähte solchen zu nennen; das Buch wäre jenes Namens nicht unwerth gewesen. — Die geehrte Verfasserin giebt in dem ersten Bändchen vier, in dem zweiten drei Erzählungen. Mit feinem Tacte wählte sie den Familienkreis zum Schauplatz derselben. Dieß ist ganz der Ort wo die Schriftstellerin die besten Beobachtungen zu machen im Stande ist. Hier ist sie ganz in ihrer Sphäre, und folglich bei guter Auffassungs- und nicht geringer Darstellungsgabe auch vollkommne Herrin ihres Stoffes. Beide genannte Eigenschaften besitzt die Verfasserin dieser Schrift in hohem Grade und vorzüglich treten diese in den beiden Novellen: „Die vier Geburtstage“ und: „Drei Frauen“ gut hervor. Durch das Ganze weht ein zarter, linder, wohlthuender Hauch, welcher den Leser anzieht und auf angenehme Weise festhält. Ueberhaupt sind diese Novellen sehr geeignet, uns das innere Leben, die Anschauungs- und Empfindungsweise edlerer Frauen erblicken zu lassen. Wir Männer kennen dieß im Allgemeinen so wenig; nur häufiger Umgang mit jenen kann uns mehr als eine Ahnung davon mittheilen. Hätten die Verfasser unserer Prostitutionsromane je diesen Umgang genossen, ja hätten sie nur das Familienleben in seiner edleren Bedeutung kennen lernen, so wären unserer Literatur nicht jene Brand- und Schandmale aufgedrückt worden. Will man die Ueberzeugung dieser Behauptung einmal so recht lebendig durchempfinden, so lese man diese Novellen, und zwinge sich hinterher zur Durchlesung eines jener, jetzt schon fast wieder vergessenen Compendien der Philosophie der Freudenhäuser; der Eindruck der Gegensätze wird nicht ausbleiben, und man wird Steffens starkes aber wahres

Wort, daß eine bekannte Clique „der Kettenhund sey, der den Frauen auf den Schoos springen und den Schooshund spielen wolle,“ gern unterschreiben.

Mit Vergnügen empfehlen wir schließlich diese Novellen, welche zu den bessern Gaben, die uns die neueste Literatur gebracht, gerechnet werden können.

Ideal und Wirklichkeit. Von Adolphine. Leipzig, bei Brockhaus. 1838.

Ein Roman welcher nicht übertriebene poetische Ansprüche macht, aber in seiner Einfachheit gefallen wird. Die Darstellungsweise in der er geschrieben, ist anziehend, die Schilderungen lebendig, die Form des Dialogs aber allzuvorherrschend, als daß solche nicht hin und wieder jenen eben gerühmten Eigenschaften einigen Eintrag thun müßte. Im Ganzen ist das Buch als unterhaltend zu empfehlen.

Statistischer Atlas von Europa entworfen und bearbeitet von M. G. J. von Wiegeler, Königl. Sächs. Oberlieutenant und Adjutant. 1ste Lieferung. Bausen, bei Reichel. 1837.

Mit vielem Fleiße hat der talentvolle Verfasser die bedeutendsten statistischen Ergebnisse zusammengetragen und aus ihnen eine klare, leicht zu übersehende Zusammenstellung formirt, die mit Recht zweckmäßig und brauchbar genannt werden kann. Jedes Blatt seiner Tabellen enthält folgende Artikel: Staat, Lage und Grenzen, Eintheilung, Größe, Einwohnerzahl, Staatsreichthum und Gewerbe (dieser Artikel ist besonders sorgfältig ausgearbeitet, und es sind die neuesten Quellen benutzt worden,) Einkünfte, Militärverfassung, Politisch-geschichtliche Bemerkungen, Regierungs-Verfassung etc.; die vorzüglichsten Städte (ihre Lage und Einwohnerzahl). Man sieht es ist nichts Wissenswerthes ausgelassen worden, und das Gegebene ist gediegen, und sorgfältig gesichtet. — Die erste Lieferung enthält: 1) Das Königreich Baiern (1ste Abtheilung). 2) das Königreich Hannover. 3) Das Großherzogthum Baden. 4) Die beiden Großherzogthümer Mecklenburg und das Herzogthum Braunschweig. —

Für den Elementarunterricht sowohl, wie für das speziellere Studium der Statistik und der Geographie, ist dieser Atlas ein sehr brauchbarer Leitfaden und wir wüßten an ihm nichts als etwa den Preis (4 Blatt 6 Gr., jedes Blatt = $\frac{1}{2}$ Dr. Bogen) der etwas hoch erscheint, wenn nicht der Umstand zu beachten wäre, daß das statistische Werke kaufende Publikum, doch nur ein wenig zahlreiches ist, auszusuchen.

E. von Wachsmann.

Erichon. Von W. H. Kingsworth. Aus dem Englischen übersetzt von W. A. Lindau. Drei Bände. 8. Leipzig, bei Kollmann, 1838.

Lange ist uns kein historischer Roman vorgekommen, der das Interesse des Lesers in so hohem Grade zu fesseln vermöchte, als dieser *Erichon*, den der geschmackvolle Uebersetzer Lindau auf deutschen Boden verpflanzt hat. — Der Held des Buchs ist ein schottländischer Ritter, der von mütterlicher Seite aus dem Hause der Stuarts abstammte und von seinen Zeitgenossen als ein Wunder der Tapferkeit und Gelehrsamkeit gepriesen wurde. Obschon er in keiner fabelhaften Zeit, sondern in der 2ten Hälfte des 16ten Jahrhunderts lebte, so ist dennoch seine Geschichte in ein gewisses geheimnißvolles Dunkel gehüllt, welches der Romantik freien Spielraum verstatet. Kingsworth hat diejenige Epoche gewählt, wo der Ritter die Universität zu Paris besucht und am Hofe Heinrich's III. bekannt wird. Hier verliebt er sich in die reizende Clairmonde, Hofdame der Königin Mutter Katharine von Medici, und wird dadurch in die mannichfachen Abenteuer verwickelt. Denn die Schöne, welche eine verborzene Prinzessin Bourbon-Condé ist, wird zugleich vom König geliebt, und findet eine Nebenbuhlerin in Margarethe von Valois, Gemahlin Heinrichs von Navarra, welche in Liebe zu *Erichon* entbrennt. Gleichzeitig mit diesen Liebesintriguen läuft eine politische Machination der ränkevollen Katharina, die ihren Sohn der Regierung berauben und statt seiner den jüngern Bruder, Franz von Anjou auf den Thron setzen will. Eine sehr anziehende Figur hierbei ist der Astrolog Ruggieri, der treue Gehilfe der gewissenlosen und doch abergläubischen Medicerin. —

Einen scharfen Contrast mit der Courtoisie und Ueppigkeit der Feste des Louvre, bildet das rohe, raublustige, offene Studentenleben. Besonders sind der Engländer Blount und der Schotte Ogilvy trefflich gezeichnet. In diesem, so wie in *Erichon*, spricht sich oft der Nationalstolz des Verfassers unverholen aus; aber man hält ihm etwas Uebermuth gern zu gut, denn es ist Mark und

Kraft in allem, was gesagt und gethan wird. Alles athmet eine dramatische Energie und Hastigkeit, eine Masse von Begebenheiten, woraus mancher andere Romantiker sechs verschiedene Bücher gemacht hätte, drängt sich hier in den Raum von zwei Tagen und zwei Nächten zusammen, und darnach ist auch die originelle Eintheilung des Werkes in Tage und Nächte geordnet.

Daß hin und wieder Schilderungen vorkommen, welche die Wahrscheinlichkeit etwas zu kühn verletzen, wollen wir nicht ableugnen, z. B. wenn der aus dem astrologischen Thurme der Königin Katharina sich befreiende *Erichon* von einer furchtbaren Höhe an einem Seile herabgleitet, während er die Italienerin Gelosa im andern Arme hält, Band II, S. 191 ff.; oder wenn der schottische Bullenbeißer Druiden, nachdem ihm die Gurgel durchstoßen und eine Vorderpfote abgehauen worden ist, noch einen Kampf mit einem andalusischen Stier besteht, Band III, S. 109, 110 und S. 200 ff.

Die Uebersetzung ließt sich so leicht und angenehm wie eine gute Originalschrift; selbst die zahlreichen eingestreuten Gedichte sind mit Gewandtheit übertragen. — Die äußere Ausstattung des Buches ist tadellos.

Streiflichter über das Gebiet der Erfahrung, in einer Erzählung aus dem Familienleben von Wilhelmine von Gersdorf. Leipzig, bei Drobisch, 1837. (190 S. 8.)

Diese psychologische Wahrheiten und originelle scharfcontourirte Charaktere darf man in diesen Streiflichtern nicht suchen. Der biedere, deutsche Hausvater, die edle Witwe, welche eine lange, qualvolle Convenienzhe mit Resignation ertragen hat, das treue, unglücklich liebende Mädchen, das sich zuletzt gegen den flatterhaften Geliebten sehr versöhnlich zeigt, der verlorne Sohn, der nach vielen tollen Streichen auf die Bahn der Vernunft und Tugend zurückkehrt, die leichtsinnige Kokette, die als sorglose Libertine endigt, und der großmüthige Oheim aus der Fremde sind die wohlbekanntesten Figuren, denen wir auch hier wieder begegnen. Wir haben ein spanisches Schauspiel in erzählender Form vor uns. Der Vortrag ist übrigens fließend und natürlich, die Tendenz eine leichtfaßliche Moral. Einem stillen, anspruchlosen Frauenkreise, der sich gern in die Leiden und Freuden eines Familiengemäldes versetzt, wird das Buch gewiß einige Abende angenehm verkürzen.

Ernst v. Brunnow.

Die Trencks. Erster Band. Friedrichs, Freiherrn von der Trenck Leben, Kerker und Tod. Zweiter

Band. Leben, Thaten, Abenteuer, Gefängniß und Tod des Franz, Freiherrn von der Trenck. Von Theodor Bahrmann. Leipzig, Schreck. 1837. 8.

Die Autobiographie des Freiherrn Friedrich von der Trenck erregte bei ihrem ersten Erscheinen im Jahr 1786 großes Aufsehen, und wurde von Lesern aller Classen verschlungen. Ref. erinnert sich noch sehr gut, wie schon mehrere Jahre später seine Mitschüler, zehn- und elfjährige Knaben, das anziehende Buch in den Pausen zwischen den Lectiōnen lasen. Trenck besaß im Ganzen eine gute Darstellungsgabe, mitunter wurde er aber doch zu breit, und der Gedanke, das Buch, dessen Interesse nach einem halben Jahrhundert sich vermindert hat, der Lesewelt in einem Auszuge mitzutheilen, ist daher nicht unglücklich. Auch wollen wir es nicht rügen, daß der wahrscheinlich pseudonyme Verfasser keinen Versuch gemacht hat, dem Werke die kritische Behandlung, deren es so sehr bedarf, angedeihen zu lassen, und daß die Geschichte durch seine Arbeit nicht das Mindeste gewonnen hat. Aber mehr Takt und Umsicht wäre doch selbst bei einer nur auf das Publikum der Lesebibliotheken berechneten Uebersetzung nothwendig gewesen. Der Verf. scheint mit sich selber nicht recht einig gewesen zu seyn; einmal erzählt er einfach mit den Worten Trencks selbst, ein andermal fällt er aufs Deklamiren, wieder ein andermal schreibt er satyrisch, oder er verläßt den Boden der Geschichte ganz, und giebt statt der Facta poetische Schilderungen und Redensarten. Man glaubt einen schlechten Roman zu lesen, und die vielen numerirten, kleinen Absätze, worin das Ganze ohne Noth zerstückt ist, erinnern stark an die Zeiten, wo man sich auf diese Art die Füllung der Bogen zu erleichtern suchte. Dazu noch Wiederholungen, Dunkelheiten, Verwirrung in der Zeitfolge und eine Menge Druckfehler. Von der Nachlässigkeit des Verfassers kann der Umstand zeigen, daß Todestag und Todesjahr des ältern Trenck (4. Oct. 1749) eben sowohl, als des jüngern (25. Juli 1794 nach einer allerdings etwas unsichern Angabe) mit Stillschweigen übergangen werden, und daß derselbe Ort einmal Parssmech, ein andermal Parsemich und wieder ein andermal Parsemichi geschrieben wird. Der Historiker kommt über den Werth solcher Bücher bald aufs Reine, aber auch das größere, gemischte Publikum verlangt in unsern Tagen eine mit mehr Sorgfalt zubereitete Speise. Wdo.

Fortsetzungen.

Wir berührten in Nr. 92 dieser Blätter vom vorigen Jahre schon mit den angenehmsten Erwartungen den Beginn der zweiten Abtheilung des malerischen und

romantischen Deutschlands unter dem besondern Titel:

Wanderungen durch Schwaben. Von Gustav Schwab. Mit 30 Stahlstichen. Leipzig, Georg Wigand.

und diese sind nun durch das vollendete vor uns liegende Werk vollkommen erfüllt worden. Gustav Schwab hat seiner schönen Aufgabe vollkommen genügt, und nach seiner ersten Reise durch das Neckarthal von Cannstadt nach Heidelberg, führt er uns in der zweiten, welche in der dritten Lieferung beginnt über die Alp und durch Mittelschwaben, während die dritte Reise mit der siebenten Lieferung den Schwarzwald durchzieht, woran sich in der vierten der Bodensee und das Hegäu schließt. Mit Vergnügen bemerkt man daß man an der führenden Hand eines Dichters geht, denn oft und mannigfach streut er poetische Blumen aus eigenem Füllhorn oder aus dem reichen Gesangsschatze seiner wackern Landsleute aus, dabei aber zeigt sich auch der Sagenmächtige, so wie selbst der Geschichtsforscher, und die an der erstern überreiche, für die zweite so wichtige Gegend wird dadurch mit mancher Gestalt bereichert, die uns lieblich wie ernst, erfreuend wie düster aus den vergangenen Jahrhunderten entgegentritt, und mit Recht kann er am Schlusse sagen, „daß es dem Verfasser des Textes nicht leid seyn werde, den ausgewählten Bildern ein eigenes Studium gewidmet, so viele Bücher durchsucht, den Erfund verarbeitet, und überall, wo der fremde Buchstabe nicht ausreichte, zum Wanderstabe gegriffen und Auge, Kopf und Herz an Ort und Stelle mitgenommen zu haben.“ Aber auch den Künstler, der die trefflichen Zeichnungen zu den 30 Stahlstichen lieferte, welche diese Section uns gewährt, soll es nicht gereuen, „vor manchem Berg und Thal, Felsen und Wassersprudel, mancher Burg und Stadt, in Wind und Wetter, in Regen und Sonnenschein, Tage lang gesehen und das was er hier zu mühelosem Genuße bietet, mit Arbeit und Anstrengung ausgesucht und mit gewissenhafter Sorgfalt auf sein Blatt gebannt zu haben.“ Denn C. Meyers anerkannte Geschicklichkeit und Kunst in solchen Auffassungen hat uns hier außer den 6 bereits bei Gelegenheit der beiden ersten Hefte gedachten Ansichten, noch folgende 24 gegeben: Kloster Maulbronn, das Schwabenneß, Heidelberg, Bronnen im Donauthal, Blaubeuern, Hohenstaufen und Ruhberg, der Reissenstein, Urach, Lichtenstein, die Nebelhöhle, Hohenzollern, Haigerloch, Tübingen, Eßlingen, Hirsau, Wasserfall bei Triberg, die Hölle, Freiburg, Badenweiler, For-

bach, das alte Schloß Baden, Einbau, der Untersee und Hohentwiel. Englische wie deutsche Künstler haben die Stahlstiche geliefert, welche mit jedem andern Werke ähnlicher Art kühn in die Schranken treten können.

In den drei vor uns liegenden Heften des Staatslexicon oder Encyclopädie der Staatswissenschaften. Herausgegeben von Rotteck und Welker. Altona, Hammerich. Fünfter Band. Fünfte Lieferung. Sechster Band, 1. und 2. Lieferung befindet sich eine große Anzahl so gründlicher, tiefdurchdachter, zeitgemäßer und in jeder Beziehung ausgezeichnete Artikel, daß wir es für Pflicht halten, nicht auf die Vollendung des sechsten Bandes zu warten, sondern auf dieselben hier bereits aufmerksam zu machen. Es gehören dahin aber besonders von Welker, Fox und Pitt und ihre Politik, politische Parteien, Ministerialpartei und Opposition, Tories und Whigs. Franklin und seine Politik und der nordamerikanische Rechts- und Freiheitskampf. Friedensgericht, Vermittlungsbehörde, Schiedmannsinstitut. Gallicanische Kirche: Freiheit derselben und ihr Verhältniß zu dem übrigen katholischen Kirchenrechte und zu den großen kirchlichen Aufgaben unsrer Zeit. Garantien, insbesondere auch Garantien der deutschen Staaten und ihrer Verfassungen. Ferner von Rotteck, Freiheit; absolute oder metaphysische, moralische und juristische, innere und äußere, rein menschliche, bürgerliche und politische. Friede: Friedensstand, Friedensschluß, Friedensinstrument, ewiger Friede. Frohnen, insbesondere Staatsfrohnen, Gemeindefrohnen und Herrenfrohnen. Von Golbery, Frankreich; Geschichte, Revolution, Statistik, Staats- und Rechtsverfassung. Von Kolb, Friedrich II. Von Pfizer, Fürst und Fürstenbund. Von Jordan, Gastrecht. (Fremdenrecht.) Von Bscholke, Freiburg. Außerdem noch mehrere kurze dem alphabetischen Fortschreiten angeeignete Artikel.

Neue Auflagen.

Sturm's Morgenstunden hatten die zwölfte Auflage erlebt, warum sollte nicht auch Tiede's Abendstunden eine gleiche Auszeichnung zu Theil werden, denn „tausend und aber tausend Familien hatten sich seit fast 70 Jahren an diese lieben, treuen Führer gewöhnt,“ und so müssen wir es dem würdigen Herausgeber wahrhaft danken, wenn er uns diesen Wunsch hier erfüllt, nachdem der nun auch verewigte Wilmsen die neunte und zehnte Auflage besorgt hatte. Es liegen nun vor uns:

Unterhaltungen mit Gott in den Abendstunden auf jeden Tag des Jahres von J. F. Tiede. Nach den letzten Ausgaben auf's Neue umgearbeitet von Hermann Wilhelm Bödecker. Fünfte Originalauflage. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1838. Gr. 8. Erster Theil X. und 304 S. Zweiter Theil VII. und 328 S.

Nach der eignen Angabe im Vorworte ist nun diese neue Auflage von der frühern dadurch verschieden, „daß jeder Betrachtung ein möglichst gut mit ihrem Inhalte verwirkter Bibelspruch zum Grunde gelegt, und ein passender Liedervers angehängt ist.“ Die Sprache selbst hat sich natürlich seit 1770, wo das Werk zuerst erschien, bedeutend geändert, und hier war vor allen Dingen Nachhülfe nöthig, aber der einfache, ächte Christussinn ist geblieben, wie zuvor, und wird ferner wirken, wie er bisher so reichlich gethan hat.

Eine nicht minder ungewöhnliche Zahl von Auflagen hat auch das Geschichtswerk erlebt, das wir in einer neuen nachfolgend anzeigen:

Dr. Ludwig Wachler's Lehrbuch der Geschichte zum Gebrauche in höhern Unterrichtsanstalten. Sechste vermehrte und verbesserte Ausgabe. Breslau, Graß, Barth und Comp. 1838. Gr. 8. XXIX. und 360 S.

Die treue Hand, die dieses vortreffliche Werk schrieb und zuerst 1816 herausgab, ruht zwar jetzt im kühlen Grabe, aber der Geist, der es schuf, ist ewig, und wird auch auf der Erde fortwirken in Segen durch das Gute und Edle, was er leistete, wie nichts auch hier untergeht, sondern den Keim in sich trägt zu immer neuen Gestaltungen. Es ist rührend, wie Wachler noch in der vom März d. J. datirten Vorrede sich mit seiner anhaltenden Kränklichkeit wegen minderer Vervollkommnung dieses Werkes, als vielleicht zu erwarten gewesen wäre, entschuldigt, dabei aber mit dem früher schon so freien, und durch die Nähe des Augenblicks, wo jede Täuschung schwindet, noch mehr geschärften Blicke die herrlichen Worte hinzufügt: „Es kann und soll die Täuschung, daß das große Welt drama beendigt sey, oder der Beendigung sich nähere, nicht geweckt oder begünstigt werden; der feste Glaube an die fortschreitende, reifere Entwicklung des Menschengeschlechts, der fruchtbarste Ertrag geschichtlicher Studien würde dadurch entstellt und seltsamen Mißverständnissen ausgesetzt werden.“ Noch lobt er auch dabei die freundschaftliche Güte seines geliebten Amtsgenossen Dr. Stenzler hinsichtlich der Durchsicht der Correcturbogen, welche Sorgfalt allerdings hier mehr als irgendwo wesentliches Bedürfnis war.

Wir fügen noch bei:

Theoretisch-praktische Anweisung zum Bier-schachspiele. Von K. Enderlein. Zweite, stark vermehrte Auflage. Berlin, G. G. Schröder. 1837. 8. 169 S.

welche die gewiß recht wünschenswerthe, allgemeinere Einführung dieses interessanten Spiels erleichtern wird.

Jh. Hell.